

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Bezugspreis: Monatlich 50 Mark, bei halbjährlicher Zahlung 270 Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst irgendwelcher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Eisenbahn od. d. Fernverkehrs-Einrichtungen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Belieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Einzelnen Preis: Die Montagnummern sind über deren Namen mit 10 Pf., auf der ersten Seite mit 15 Pf. berechnet.
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens samstags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.
Jeder Anzeiger auf Nachtrag steht, wenn der Anzeiger-Vertrag durch Abgang eingegangen werden soll, aber wenn der Anzeiger in den Anzeigen steht.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Bez.-Konto Nr. 126.

Nummer 38

Mittwoch, den 29. März 1922

21. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Schulnachricht.

Die feierliche Entlassung der Konfirmanden erfolgt
Donnerstag, den 30. März, abends 8 Uhr
im Saale des Rathbaus zum Tisch.

Ottendorf-Okrilla, den 27. März 1922.

Die Schulleitung.

Das Disziplinargesetz über Kleinhausbauern

für die Gemeinde von der Amtshauptmannschaft mit Ermächtigung und im Auftrage des Ministeriums des Innern genehmigt worden.

Es liegt von heute ab 14 Tage lang im Rathhaus zur Einsicht öffentlich aus und gilt damit als bekannt gemacht.

Ottendorf-Okrilla, am 25. März 1922.

Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 28. März 1922.

Wir wachen hierdurch auf den Kirchgemeindevorstand aufmerksam, der Mittwoch abend in der Kirche stattfindet. Superintendent Dr. Heber wird einen Vortrag halten über Volk, Familie, Kirche. Ein zahlreicher Besuch ist dieser Veranstaltung zu wünschen.

— Das Ende der Kälteperiode. Der polare Luftstrom der uns die Kälte der letzten Tage gebracht hat, ist die zu den Alpen vorgedrungen. Er war aber nicht mächtig genug, sie zu überschreiten. Seine Höhe kann aus Beobachtungen der alpinen Gipfelstationen zu etwas mehr als 2500 Metern abgeschätzt werden. Selbst doch der Santsch (2500 Meter Höhe) Ökwind und 10 Grad Kälte, die um 500 Meter höhere Zugspitze dagegen Südwind und nur 7 Grad Kälte. Ihr Gipfel liegt also, ebenso wie der Sonnenbild (3100), in dem warmen Luftstrom. Der von Süden her über der polaren Luftmasse weht. Italien ist demnach durch den Alpenkomplex wie durch einen Wall vor der Ueberflutung mit kalten Luftmassen geschützt worden. Die Zufuhr polarer Luft ist jetzt aber durch einen warmen, vom Atlantischen Ozean über Schweden hereinbrechenden Weststrom abgeschnitten. Es liegt auch für unsere Gegenden eine Verdrängung der kalten Luft durch einen warmen südwestlichen Luftstrom bevor, bei dessen Eintreffen mit einem vollständigen Wetterumschlag zu rechnen ist, der mit Niederschlag beginnen und uns darauf eine beträchtliche Erwärmung bringen wird.

— Die Gesamtverluste des deutschen Heeres im Kriege betragen nach den neuesten, im Januar abgeschlossenen Feststellungen an Grund amtlichen Materials: 1 908 555 Todesfälle und 4 247 779 Verwundungen, erreichen also eine Gesamtziffer von 6 056 334. Im Kriege 1870/71 wurden 41 413 Tote und 88 543 Verwundete gezählt, das deutsche Heer hat damals also einen Gesamtverlust von 129 956 Köpfen erlitten. Der deutsche Verlust im Weltkrieg bedeutet das an jedem der 1623 Tage des Weltkrieges 1114 Tote und 2616 Verwundungen, in jeder einzelnen Stunde 46 Tote und 109 Verwundungen zu beklagen waren. Aus dem reichen tabellarischen Material, das Generalleutnant a. D. v. Altkod in seinem Buch „Vom Sterben des deutschen Offizierskorps“ (Verlag München) zum ersten Male veröffentlicht, sei ferner hervorgehoben, daß die Gesamtzahl der deutschen Kriegsteilnehmer 13 Millionen betrug. Von je 7 Mann ist also einer im Felde geblieben. Das aktive Offizierskorps hat 52 006 Offiziere und 1319 Fähnriche durch den Tod verloren, 96 213 Offiziere, Fähnriche und Fahnenjunker wurden verwundet. An den Offiziersverlusten ist die Infanterie mit 75,3 Prozent überprozent beteiligt, an Toten kommen auf einen Offizier bei den Landheeren und Schützengruppen 33, bei der Marine 23 Unteroffiziere und an Kriegstodesfällen verloren vom Hundert der männlichen Bevölkerung: Preußen 5,64, Bayern 5,62, Sachsen 5,42, Württemberg 6,28, das Deutsche Reich 5,64 Prozent. Von der Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches betragen die Kriegstodesfälle 2,79 Prozent. Nach den Berechnungen v. Altkods hat Deutschland durch den Weltkrieg und seine Folgen einen Seelenverlust von zwölf Millionen erlitten.

Dresden. Der Kriminalpolizei gelang es, Freitag, abend gegen 10 Uhr den betäubigten Eindreher Will Engelhardt, der am 17. Januar aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis ausgebrochen war, festzunehmen. Nachdem ihm bekannt geworden war, daß sich Engelhardt in Dresden aufhalte, ent-

faltete sie zu seiner Wiedererlangung eine fieberhafte Tätigkeit. Schon vor einigen Tagen war sie ihm hart auf den Fersen. Engelhardt fühlte sich ziemlich sicher und besuchte öffentliche Gaststätten. Freitag abend erlegte ihn das Geschick. In dem Augenblick, als er eine Schankwirtschaft in der Friedrichstraße betrat, wurde er von Kriminalbeamten die schon dort auf seine Ankunft warteten, in Empfang genommen. Um sich unkenntlich zu machen, hatte er sich dunkelblondes Haar und den Schnurbart rot gefärbt. Sein Gesicht war den Beamten aber bekannt. Bei seiner Festnahme trug Engelhardt einen schwarzgeladenen Revolver und 20 Patronen bei sich. Bis zu seiner Zuführung zu Gericht wurde er in Ketten geschlossen.

— In der Nacht zum Montag hat sich die 35 Jahre alte Zigarrenhändlerstochter St. mit ihrer dreijährigen Tochter und ihrem Sohn in ihrer Wohnung, Wartburgstraße 21, durch Leuchtgas getötet. Die Frau wurde heute früh mit ihren Kindern in der Küche ihrer Wohnung entleert aufgefunden. Ihr Mann hatte die Wohnung am Sonntagmorgen nach einem ehelichen Zwist verlassen und war erst nachts 1 Uhr wieder nach Hause gekommen, ohne jedoch Gasgeruch zu bemerken, da er in einem anderen Zimmer als seine Familie schlief. Am Montag hatten Hausbewohner den Gasgeruch wahrgenommen und den Wohnungsinhaber gewarnt. Da an der Frau und deren Kindern bereits Totenstarre eingetreten war, wurde von Wiederbelebungsversuchen abgesehen.

Radberg. Hier sind Bestrebungen im Gange, eine neue Zeitung zu gründen, die unabhängig von Partei und Politik, die allgemeinen Interessen wahrnehmen soll.

Arnsdorf i. Sa. Hier ist ein harter Kampf zwischen der Gemeindeverwaltung und der Adbertal-Zeitung entbrannt. Die Adbertal-Zeitung hat wiederholt die Gemeindeverwaltung, insbesondere den Gemeindevorstand Träger in Artikeln scharf angegriffen, in denen sie den Standpunkt vertritt, daß die Einrichtungen der Gemeinde nicht in dem Maße gefördert werden, wie es für das fortschreitende Wachstum des Ortes nötig ist. Insbesondere hält sie auch das Gehalt des Gemeindevorstandes, der ursprünglich Landwirt war, also keine berufsmäßige Vorbildung besitzt, für zu hoch. Der Gemeindevorstand wird nach Gruppe 9 besoldet und bezieht nach der Neuregelung ab 1. April d. J. ein Gehalt von rund 57 000 Mark. Die Einwohnerzahl steigt auf seiten der Zeitung, sodas es keinem Zweifel unterliegt, daß der Gemeindevorstand seine Ämter niederlegen wird.

Sörnewitz. In der hiesigen Steingutfabrik sind Freitag gegen 1/2 8 Uhr abends, zwei mit schwarzen Masken versehene Männer in den Kassenraum eingedrungen. Sie haben unter Vorhaltung von Revolvern den allein anwesenden Kassierer bedroht und aus dem Kassenfrank 329 639 Mark erlangt. Einer der Täter soll etwa 1,70 Meter groß gewesen sein, helle Augen und blondes Haar gehabt, und dunklen Ueberzieher mit senkrecht geschnittenen Reißfalten und schwarze Schuhe getragen haben. Der andere soll etwa 1,55 Meter groß gewesen sein. Beide haben beim Weggange einen grauen Rucksack und eine schwarze Manteltasche getragen, worin sich das Geld befand.

Ritzau. Auf der Straße von der Geburt eines Kindes überfahren wurde mitten in Sturm und Schneetreiben eine von der Arbeit kommende Fabrikweberin. Die Mutter wickelte den ohne jeden Verstand und auf so plötzliche Art in die Welt getretenen Erdenzwinger in ihre Schürze und trat so den Heimweg in ihre zum Glück nicht mehr allzu weit entfernte Wohnung an, da ihr die erste Hilfe, um die sie in ihrer schweren Lage in einem unweit der Stelle der Niederkunft gelegenen Hause gebeten hatte — verweigert worden war.

Rlingenthal. Aus Verzweiflung über ein Schwere aus dem Weltkrieg mit heimgebrachtes Nervenleiden hat sich in Untersachsenberg der 22 Jahre alte Instrumentenmacher Ernst Robert Glas in der elterlichen Wohnung erschossen.

Aborsl. B. Beim Spielen tödlich verunglückt ist die 8-jährige Gutsbesitzerstochter Alice Hertel in Fernsgrün. Ein an eine Rauere gelehneter, unvermutet abrukschender Baumstamm traf die Kleine so heftig an den Kopf, daß infolge einer Gehirnerschütterung der Tod eintrat.

Brot und Staat.

Das Umlageverfahren für Getreide hat in landwirtschaftlichen Kreisen zu lebhaften Beschwerden Anlaß gegeben.

Die Nachteile der gegenwärtigen Erhebungswise bestehen einmal darin, daß die Menge des von dem einzelnen Landwirt zum fleisenden Getreides darnach berechnet wird, was er in den vorigen Jahren, also zu Zeit der vollen Zwangswirtschaft, abliefern konnte. Es ist nun ohne weiteres ersichtlich, daß hierdurch gerade der Landwirt, der früher am wenigsten „schwarz“ verkaufte, jetzt für seine Pflichterfüllung gewissermaßen noch bestraft wird, indem man ihn zwingt, weiterhin mit beträchtlichem Verlust weit unter dem Erzeugerpreis zu verkaufen, während der Schieber heute wie früher leer ausgeht. Dazu kommt aber auch noch, daß der Preis des Umlagegetreides schon im Herbst die Erzeugungskosten in den meisten Fällen nicht deckte, während er heute zu dem Marktpreis in überhaupt gar keinem Verhältnis mehr steht.

Man muß nun aber berücksichtigen, daß sich heute auch die Kosten der Wiederverzweigung gegen den Herbst verdoppelt haben. Wenn deshalb ein Landwirt für seine Produkte nicht einen Preis erhält, der ihn in die Lage versetzt, die nötigen Mittel für Kunstdünger, Maschinen, Löhne auszubringen, muß sich die landwirtschaftliche Erzeugung naturgemäß verringern, die Betriebe werden immer extensiver bewirtschaftet und schließlich nur noch auf den Eigenbedarf eingestellt. Den Schäden hätte aber letzten Endes nicht so sehr der Erzeuger als der Verbraucher zu tragen.

Trotzdem wäre es aber nicht richtig, aus diesen Gesichtspunkten heraus den Schluß ziehen zu wollen, daß das Umlageverfahren überhaupt beseitigt werden müsse. Man wird eine derartige Frage nicht rein vom landwirtschaftlichen Gesichtspunkt aus betrachten dürfen, sondern sie in den Rahmen der gesamten volkswirtschaftlichen Ernährungspolitik stellen müssen. Hier ergibt sich nun sofort, daß eine Beseitigung der Getreideumlage für die minderbemittelten, vom Staat zu schützenden Kreise eine ungeheure, aber auch nicht mehr ertragbare Belastung bedeuten würde. Die Ernährungsmittel der Länder haben deshalb beschlossen, das Umlageverfahren für Getreide beizubehalten, das Umlagegeld auf drei Millionen Tonnen zu erhöhen und auch für Kartoffeln ein Umlageverfahren einzuführen. Die minderbemittelten vor weiterer Verelendung dem nahezu sicheren Hungertod zu bewahren, ist heute eine der vornehmsten Aufgaben des Staates. Allerdings wird er sich dieses Amtes nicht auf Kosten einzelner Mitglieder eines einzelnen Standes entledigen können. Die Lasten werden auf möglichst breite Schultern verteilt werden müssen.

Es werden für den Staat hierzu nur zwei Möglichkeiten in Frage kommen. Er könnte einmal einen Teil seiner steuerlichen Einnahmen, dazu verwenden, für einzelne Bevölkerungsklassen den Preis des Inlandgetreides zu verbilligen, etwa in der Art, wie es bisher bei einzelnen aus dem Ausland eingeführten Artikeln der Fall war. Ein derartiges Vorgehen hätte aber manche Mängel. Es wäre den Nachteilen, die sich aus jeder Papiergeldwirtschaft ergeben, ausgesetzt, und die heute hinreichenden Beträge müßten morgen schon wieder erhöht werden. Uebrigens ist nicht einzusehen warum das Getreide des Landwirt erst in Papiergeld befreit und dann wieder in Getreide umgekehrt werden soll. Der Staat wird bei diesem Wiederkauf für sein Papiergeld nie das Äquivalent an Getreide erhalten, das ihm der Bauer abgeliefert hatte. Es bleibt somit als zweite Möglichkeit in Betracht zu ziehen, ob es nicht einfacher wäre dem Landwirt einen Teil seiner Steuer direkt, das heißt in Form von Umlagegetreide zahlen zu lassen. Man wird hierbei berücksichtigen müssen, daß das bisherige Umlageverfahren in Wirklichkeit schon lange nichts anderes als eine schwere steuerliche Belastung darstellte, die dadurch besonders nachteilig wirkte, daß sie nicht gleichmäßig auf die gesamte Bevölkerung umgelegt wurde, sondern auf einzelne Mitglieder einer einzelnen Bevölkerungsklasse. Das gegenwärtige System widerspricht also den ersten Regeln steuerlicher Gerechtigkeit, und die Beschwerden der Landwirte sind soweit sie sich hiergegen auflehnen, nur allzu gerechtfertigt.

Kirchennachrichten.

Mittwoch, den 29. März 1922.

Abends 8 Uhr Kirchgemeindevorstand mit Vortrag des Herrn Superintendenten Dr. Heber über Volk, Familie, Kirche. Kinderchor: Nun lauch dem Herrn.

Donnerstag, abends 1/2 8 Uhr Sitzung des Gemeindefunkionsausschusses, abends 8 Uhr Kirchenvorstandssitzung im Pfarrhaus.

